

Unzner, Lothar

Seckinger, M./Weigel, N./Van Santen, E./Markert, A. (1998): Situation und Perspektiven der Jugendhilfe. Eine empirische Rekonstruktion. München: DJI-Verlag (190 Seiten; DM 30,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 48 (1999) 6, S. 446-447

urn:nbn:de:0111-opus-24091

Erstveröffentlichung bei:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

pedocs

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

48. Jahrgang 1999

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Gunther Klosinski, Tübingen –
Ulrike Lehmkuhl, Berlin – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Friedrich Specht, Göttingen – Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

BUCHBESPRECHUNGEN

SECKINGER, M./WEIGEL, N./VAN SANTEN, E./MARKERT, A. (1998): **Situation und Perspektiven der Jugendhilfe. Eine empirische Rekonstruktion.** München: DJI-Verlag; 190 Seiten, DM 30,-.

In dem Buch werden Ergebnisse des Projekts „Jugendhilfe und sozialer Wandel – Dauerbeobachtung von Jugendhilfe in Deutschland“ vorgelegt. Es hat das Ziel, aktuelle Entwicklungen der kommunalen Jugendhilfe zu dokumentieren. Die Ergebnisse basieren auf einer bundesweit durchgeführten Befragung einer repräsentativen Stichprobe von Jugendämtern und freien Trägern in den Jahren 1992/93 und 1995/96.

Der erste Fragenkomplex betrifft die Personalsituation. Während sich diese bei den Jugendämtern sehr erfreulich entwickelte (neue Bundesländer: Umwandlung von ABM-Stellen in unbefristete Stellen; alte Bundesländer: hohe Stabilität), ist sie bei freien Trägern dramatisch anders: Insbesondere in den neuen Bundesländern findet sich ein hoher Anteil an befristeten Stellen, finanziert über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Dies bedeutet, neben der mangelnden persönlichen und fachlichen Kontinuität, bei denen, die konkret die Hilfe durchführen, im Extremfall eine Angebotsreduzierung auf die Hälfte bei Wegfall dieses Finanzierungsmodus und stellt somit eine ernste Gefahr für die erreichte Angebots- und Trägerpluralität dar.

Die große Bedeutung der Finanzierung von Jugendhilfemaßnahmen aus Mitteln der Bundesanstalt für Arbeit wird auch im nächsten Kapitel deutlich. Darüber hinaus erweist es sich als schwierig, die finanzielle Ausstattung der Jugendhilfe zu interpretieren, da aufgrund regionaler Besonderheiten kaum vergleichbare Zahlen zu gewinnen sind. Auch wenn die Etats der Jugendämter im Durchschnitt wuchsen, bedeutet dies nicht, daß mehr Geld für die Jugendhilfe zur Verfügung steht. Häufig handelt es sich wegen des Auslaufens von Sonderprogrammen des Bundes oder der Länder nur um eine Verlagerung der Kosten auf die Kommunen, so daß trotz Haushaltssteigerung effektiv weniger Geld aufgewendet wird. Dies gilt auch für die Steigerung bei den Hilfen zur Erziehung und hier wiederum für die Heimerziehung.

Die Ergebnisse der Befragung zu den Aufgaben und Leistungen der Jugendhilfe belegt die Vielfalt der Angebote in den Bereichen Tagesbetreuung, Beratungsangebote, außerfamiliäre Erziehung, ambulante und teilstationäre Angebote, Jugendgerichtshilfe und Jugend(sozial)arbeit. Obwohl es in vielen Bereichen eine Angleichung von alten und neuen Bundesländern gibt, finden sich aber auch nach wie vor Unterschiede. Erfreulich ist die Ausweitung der Trägervielfalt. Diese freien Träger sind aber entscheidend betroffen von den Umstrukturierungen der Jugendämter im Sinne des „neuen Steuerungsmodells“. Vorrangiges Ziel scheint die Haushaltskonsolidierung zu sein, denn Umstrukturierungen sind häufig verbunden mit Haushaltskürzungen, wobei hier zum Teil ohne ausreichende Berücksichtigung fachlicher Kriterien der „einfachere Weg“ beschritten wird und vor allem die Ausgaben für freie Träger gekürzt werden.

Zwei weitere Untersuchungskomplexe betreffen die Jugendhilfeplanung, bei der häufig mangelnde Ressourcen beklagt werden, sowie Fragen der Zusammenarbeit, wobei es u. a. um die Einbindung des Jugendamtes in kommunalpolitische Entscheidungen und die Zusammenarbeit mit anderen Ämtern und mit freien Trägern und anderen Anbietern geht.

Die vom Deutschen Jugendinstitut vorgelegten Ergebnisse ihrer Studie legen ein Fundament für die fachliche und politische Diskussion. Trotz einiger erfreulicher Veränderungen schätzen die Autoren die Situation der Jugendhilfe als „heiter bis wolzig“ ein. Ich füge hinzu: Seit der Da-

tenerhebung sind zwei Jahre vergangen. Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, daß die Jugendhilfe nicht in einen Wolkenbruch gerät und baden geht.

Lothar Unzner, Putzbrunn

ROHMANN, U./ELBING, U. (1998): **Selbstverletzendes Verhalten. Überlegungen, Fragen und Antworten.** Dortmund: modernes lernen; 318 Seiten, DM 39,80.

Der Band widmet sich, ebenso wie sein Vorläufer *Autoaggression* von ROHMANN und HARTMANN aus dem Jahre 1988, dem Personenkreis der Menschen mit geistiger Behinderung, die sich durch Schlagen oder Beißen körperliche Schäden zufügen. Da diesem nur schwer zu beeinflussenden Verhalten oftmals keine aggressive Absicht zugrunde liegt, hat sich in den letzten Jahren richtigerweise die Bezeichnung „selbstverletzendes Verhalten“ durchgesetzt.

Das Buch von ROHMANN und ELBING enthält neben bewährten praxisrelevanten Informationen auch methodische Neuentwicklungen und basiert auf umfangreichen Erfahrungen aus Therapie, Beratung und Weiterbildung. Dabei entwickeln die Autoren eine mehrdimensionale Betrachtungsweise, die sowohl systemische als auch kommunikationstheoretische, körperorientierte und verhaltenstherapeutische Aspekte umfaßt. Sie lenken den Blick des Lesers auf relevante Bedingungsfaktoren selbstverletzenden Verhaltens geistig behinderter und autistischer Menschen und beschreiben Problemstellungen hauptsächlich unter dem Blickwinkel institutioneller Betreuung. Zugleich ordnen sie die Interventionsstrategien diesen vier Bereichen zu, geben Denkanstöße und formulieren Regeln, die dem Leser helfen, die Bedeutung einzelner methodischer Elemente für eine komplexe Behandlungsplanung zu erkennen. Nach Ansicht von ROHMANN und ELBING ist eine erfolversprechende Behandlung von Menschen mit selbstverletzendem Verhalten nicht auf eine vordergründige Verminderung des Problemverhaltens konzentriert, sondern widmet sich der Zunahme von Handlungsautonomie, die es der betroffenen Person (wieder) ermöglicht, selbständiger das eigene Verhalten zu steuern und auch das selbstverletzende Verhalten zu begrenzen.

Während andere Publikationen zu diesem Thema einzelne Methoden nebeneinander stellen, werden sie hier als Bausteine einer individuell zugeschnittenen Interventionsstrategie verstanden, bei der es sowohl auf flexibles und kreatives Handeln als auch auf planvolles, im Behandlungsteam abgesprochenes Vorgehen ankommt. Die Autoren weisen nachdrücklich darauf hin, daß es eine universelle oder gar „die effektivste“ Behandlungsmethode selbstverletzenden Verhaltens nicht gibt und daß, abgesehen vom Auftreten bedrohlicher Selbstschädigungen, verhaltenstherapeutische Maßnahmen anderen Bemühungen eher nachgeordnet sind.

Die Autoren werben für eine flexible, aber reflektierte, pragmatische und selbstkritische Vorgehensweise. Sie ermutigen zu genauer Beobachtung und der Formulierung realistischer Zielsetzungen. Satirische Textpassagen lockern den ohnehin nicht langweiligen Text auf und vermitteln gleichzeitig die Botschaft, sich selbst trotz dieses ernsten Themas nicht allzu ernst zu nehmen. Zahlreiche Literaturhinweise eröffnen dem Leser die Möglichkeit der eingehenderen Beschäftigung mit Teilaspekten des Themas.

Einige der beschriebenen Methoden können mühelos in den pädagogischen Alltag einer Wohngruppe, Station oder Behindertenwerkstatt übernommen werden. Andere dagegen sind nur unter bestimmten Rahmenbedingungen, z. B. entsprechender Ausbildung, Supervision oder in einem therapeutischen Setting, anwendbar. Auch ist zu prüfen, ob die Methoden jeweils vereinbar sind mit aktuellen Beziehungsstrukturen. Diese Bedingungen werden im Text nicht im-